



Vorwort: The future is feminist



»Man vergisst, wenn man ihr Werk betrachtet, dass sie eine Frau ist«, bemerkte über die legendäre Jazzpianistin Mary Lou Williams ein Journalist, der es als Hochachtung ihrer künstlerischen Fähigkeiten meinte. Das war 1949. Heute würde solches

»Lob« empören – oder? Auf Festivalbühnen etwa besteht noch ein knappes 1 : 4-Ungleichgewicht zugunsten männlicher Musiker. Ähnlich wie beim Literaturkanon sollten wir alle neugierig bleiben und unseren Horizont erweitern, etwa durch Besuch der Weltnacht-Konzerte, die Künstlerinnen aus Westfalen und weltweit sichtbar machen.

Zum Frühlingsbeginn spornen mich die Tanzdemo One Billion Rising und die vielfältigen Aktionen rund um den 8. März an, mich zu engagieren. Übrigens heißt dieser Termin offiziell: »Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden« – eine hochaktuelle Mahnung!

In der Zeit zurück oder in ein anderes Land und dessen Geschlechter- und Gesellschaftsverhältnisse zu blicken zeigt, dass fast alles auch ganz anders sein könnte. Das macht Mut in

Zeiten, in denen die Rechte von Frauen und Queers durch völkischen Nationalismus und patriarchale Gewalt bedroht sind. Machtverhältnisse in intersektionaler Perspektive zu hinterfragen – also unter Berücksichtigung sich bei einer Person überschneidender Diskriminierungsformen – und sich zu verbünden ist beim feministischen Kampf unerlässlich. Oder wie im Titelbild die Demonstrantin in Mexiko-Stadt fordert: »Geflüchtete/migrantische Schwestern – nicht ohne euch!«

Gehen wir also in den Austausch und lernen von feministischen Bewegungen in den Americas. Hören wir Süd-Nord-Freiwilligen zu und lernen, was ihr Verständnis von Feminismus ausmacht und welche Gedanken während des Aufenthalts in Deutschland aufkamen. Tauschen wir uns aus darüber, wie unterschiedliche Lebenserfahrungen und kreative Strategien gegen Unterdrückung einfließen können in den gemeinsamen Kampf für mehr soziale Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander!

.....
Katja Eßer Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Welthaus Bielefeld.

Schwerpunkt: Feministische Bewegungen

Feminismen in den Americas | Abtreibung in Mexiko | Süd-Nord-Freiwillige zu Feminismus |

Weltnacht: Förderung von Musikerinnen | Israel/Palästina: Stimme des Südens einbringen |

Zimbabwe: Sauberes Trinkwasser | Fortbildung für Lehrer*innen | Welthaus mit neuem Vorstand



»35. Encuentro Plurinacional de Mujeres, Lesbianas, Travestis, Trans, Bisexuales, Intersexuales y No Binarios« in San Lu s, Argentinien, 2022.

Feminismen in den Americas in Bewegung

Im Kampf gegen Unterdrückung vertreten Feminist*innen aus den Americas eine intersektionale Politik, von der feministische, anti-rassistische und andere emanzipatorische Kämpfe weltweit lernen können. Von **Julia Roth, L via de Souza Lima und Edith Otero Quezada.**

Feministische Bewegungen und Theorien aus den Americas – wie »NiUnaMenos« oder »Marielle Presente« – stellen gegenwärtig einige der innovativsten und lautesten Stimmen des Widerstands dar. Sie richten sich gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt, Misogynie, Rassismus, Homo- und Transphobie, Kolonialismus, Extraktivismus, Klimawandel, neoliberale kapitalistische Ausbeutung sowie neokonservative und rechtspopulistische Strömungen. Der ›Band *Feminisms in Movement: Theories and Practices from the Americas*‹ (Transcript 2024) gibt Einblicke in eine Auswahl solcher Perspektiven, Praktiken, Widerstände und Rekonfigurationen der Region.

Kolonialismus und Geschlecht: Eine lange Geschichte

Die Americas sind durch eine lange Geschichte der »Kolonisierung als Vergeschlechtlichung« gekennzeichnet, das

heißt, durch Hierarchien und Naturalisierungen von Ungleichheiten zwischen den Kolonisierenden und den Kolonisierten. Umgekehrt sind koloniale und postkoloniale Ungleichheitsstrukturen durch eine Geschlechterdimension gekennzeichnet. Diese Machtasymmetrie ist insbesondere auf der Ebene des Wissens und der Theorie wirksam.

Historisch führten solche Verflechtungen zu sehr unterschiedlichen geschlechtlichen Positionen und Konstellationen zwischen weißen Frauen, versklavten Frauen afrikanischer Abstammung und ›indigenen‹ Frauen. Auch wenn Frauen auf dem gesamten amerikanischen Kontinent die Erfahrung patriarchalischer Gewalt und Herrschaft teilten, erlebten sie diese in sehr unterschiedlicher Intensität und auf intersektional divergierende Weise.

Als Folge der gewaltsamen Eroberung der Americas innerhalb einer patriarchalen und versklavenden kolonialen Ordnung waren feministische Aktivit 

ten von Anfang an auch durch historisch bedingte, enge Verflechtungen von rassistischen und Geschlechterhierarchien gekennzeichnet.

Feministische Praktiken und Politiken unterschieden sich je nach Kontext stark und haben ein breites Spektrum feministischer Bewegungen und Positionen hervorgebracht. Gleichzeitig suchten Feminist*innen transnationale Allianzen. Viele praktizierten das, was die postkoloniale Kritikerin Gayatri Spivak als »strategischen Essentialismus« – solidarische Zusammenschlüsse für politische Ziele über Unterschiede hinweg – bezeichnet, um patriarchale Strukturen zu bekämpfen. Sowohl die Ausgrenzung von Frauen als auch das System der Versklavung haben die Widersprüche der Menschenrechtserklärung offengelegt. Es ist daher kein Zufall, dass es zahlreiche parallele Entwicklungen und Allianzen zwischen Kämpfen für die Abschaffung der Sklaverei und feministischen Kämpfen gegeben hat.

Feminismen auf dem amerikanischen Kontinent lesen

Wir schlagen vor, Feminismen in der Region entlang dreier zentraler Achsen zu lesen, um verschiedenen Dimensionen zu erfassen: Zeitlichkeit, Bewegung und verkörperte Erfahrungen. Davon ausgehend: Warum sollten wir über Feminismus im Plural sprechen? Wie können wir mit anderen Formen des Feminismus und den Kämpfen der Frauen in Dialog treten, ohne einen linearen Zeitrahmen zu verwenden, wie er in den konventionellen historischen Zeitleisten des Feminismus üblich ist? Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Körper-Praxis-Theorie in gegenwärtigen sozialen Bewegungen und politischen Kämpfen? Und schließlich, aus einer eher transnationalen Perspektive: Welche Spannungen und/ oder (Un-)Verbindungen bestehen zwischen feministischen und Queer/Cuir-Bewegungen auf dem amerikanischen Kontinent?

Die afroamerikanische feministische Theoretikerin bell hooks (1991) betont, dass Theorie nicht als entkörperlicht und abstrakt verstanden werden sollte. Vielmehr sei auch sie eine praktische, tiefgehende, kritische Reflexion über unsere Realität. Auch Theoretisieren geht vom Konkreten aus, von den (individuellen und kollektiven) körperlichen Erfahrungen. Sie führt zu einer permanenten politischen Praxis der Heilung und Transformation. Breny Mendoza (2014) spricht entsprechend von einer »política del cuerpo propia« [unsere eigene Körperpolitik]. Von solchen holistischen Ansätzen können sich westliche feministische Theorien inspirieren lassen.

Ein vielfältiges Mosaik von Stimmen und Körpern macht die Feminismen aus. Wir nennen diese Feminismen »in Bewegung«. Sie befassen sich mit einem breiten Spektrum verschiedener Achsen der Unterdrückung in ihrer Verflechtung. Viele repräsentieren, praktizieren und theoretisieren damit eine sogenannte intersektionale Politik.

Neben verflochtenen Ungleichheitskategorien rücken sie insbesondere übergreifende Achsen der Unterdrückung wie Kolonialität, Kapitalismus und Klimakrise in den Fokus. Damit führen sie das Konzept der Intersektionalität wieder zu seinen politischen Ursprüngen zurück.



»35 Encuentro Plurinacional de Mujeres, Lesbianas, Travestis, Trans, Bisexuales, Intersexuales y No Binaries« in San Lu s, Argentinien, 2022.

Feminismen im Dialog

Gegenwärtig erstarkende feministische Bewegungen organisieren feministische Streiks, Demonstrationen zum internationalen Frauentag (8. März) oder lokale Aktionen mit konkreten Forderungen wie seit 2022 die Plataforma de Articulaci3n Afrofeminista Cubana in Kuba. Die jahrllich stattfinden »Encuentros Plurinacionales de Mujeres, Lesbianas, Travestis, Trans, Bisexuales, Intersexuales y No Binaries« in Argentinien – zuletzt 2022 in San Lu s und 2023 in Bariloche – vereinen Kämpfe gegen Feminizide und sexualisierte Gewalt und für den Zugang zu legalen und sicheren Schwangerschaftsabbrüchen mit Forderungen nach Trans-Rechten, die Anerkennung von Care-Arbeit und indigenen Landrechten.

Darüber hinaus thematisieren Aktivist*innen und Denker*innen wie Rita Segato, Yuderkis Espinosa oder Ver3nica Gago fortbestehende koloniale Asymmetrien, Gewaltverhaltnisse und Abhängigkeiten. Einerseits drücken sich diese laut Gago in der in der unüberwindbaren Staatsverschuldung vieler Länder in der Region aus. Diese macht die Staaten abhängig vom Export von Ressourcen und den Bedingungen westlicher Industrieländer. Feminist*innen betonen andererseits, dass angesichts schwacher sozialstaatlicher Strukturen Frauen und an-

dere prekarierte und marginalisierte Gruppen in besonderem Maße verschuldet sind, und häufig alle Energie darauf verwenden müssen, ihre Schulden, beziehungsweise Zinsen, zu begleichen.

Im Rahmen der mehrtägigen argentinischen Encuentros bringen sehr unterschiedliche Aktivist*innen und Gruppierungen ihre Anliegen und Kämpfe in Workshops und Demonstrationen in einen Dialog miteinander und setzen diese oft in konkrete politische und juristische Forderungen um. Die »grüne Welle« feministischer Proteste hat 2021 eins der liberalsten Abtreibungsgesetze in der Region errungen (das unter der aktuellen Regierung Milei wieder zur Disposition steht). In Brasilien haben feministische und LGBTQI+-Aktivist*innen ein Gesetz gegen geschlechtsspezifische politische Gewalt erkämpft – das heißt Gewalt gegen Frauen in der Politik weil sie Frauen sind – erkämpft.

Bezeichnend ist für viele dieser Bewegungen einerseits die umfassende Kritik an Unterdruckungsverhaltnissen und -strukturen und andererseits die kollektive und solidarische Form der Kämpfe. So lautet ein Slogan, der auf vielen Buttons und Plakaten in 2022 in San Lu s und anderswo zu lesen war »si tocan a una, respondemos todas« – »wenn sie eine anrühren, reagieren wir alle«.

Livia De Souza Lima ist Doktorandin der Interamerican Studies an der Universität Bielefeld und Stipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung.



Edith Otero Quezada ist Doktorandin der Interamerican Studies und Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs »Experiencing Gender« am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterstudien (IZG) der Universität Bielefeld.



Julia Roth lehrt im Bereich der Amerikanistik, Interamerikanischen Studien und Gender Studies an der Universität Bielefeld, ist derzeit Direktorin des Center for Interamerican Studies (CIAS) und PI am DFG-Graduiertenkolleg »Experiencing Gender« am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterstudien (IZG).





»Stimme des Südens einbringen«

Aktion der damaligen Gruppe FUMGA – »Frauen und Männer gegen Apartheid« in Bielefeld im Jahr 1984.

Südafrika klagt in Sachen Israel/Palästina. Christoph Beninde sieht darin eine interessante weltpolitische Entwicklung. Ein Kommentar.

Südafrika hat Israel vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag des Völkermordes beschuldigt. Das geht aus einer Klageschrift hervor, mit der der IGH um eine einstweilige Verfügung ersucht wird. Das höchste UN-Gericht solle Israel auffordern, seinen Militäreinsatz im Gazastreifen unverzüglich auszusetzen.

Am 29. Dezember 2023 reichte Südafrika den Antrag ein. Damit wurde ein Verfahren gegen Israel aufgrund des Verdachts der Verletzung des Übereinkommens über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes (UN-Völkermordkonvention) in Gaza durch die Militäroperationen seit dem 7. Oktober 2023 eingeleitet. Daneben beantragte es die Anordnung einstweiliger Verfügungen zur Verhinderung eines Genozids in Gaza durch Israel.

Hamas-Terror in Israel, Krieg im Gaza-Streifen und nun die Klage Südafrikas vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag – wie passt das zusammen? Die allgemeine Öffentlichkeit zeigt sich betroffen angesichts der getöteten Menschen auf beiden Seiten und ohnmächtig gegenüber der unerbittlichen Mechanik eskalierender Gewalt.

Manch einer reibt sich zunächst verwundert die Augen über die südafrikanische Aktion, ich sehe darin jedoch eine interessante weltpolitische Entwicklung, die vieles auch mit der Geschichte des

Welthaus Bielefeld zu tun hat. Erinnern wir uns an die 1970er und 1980er Jahre, in denen das rassistische Apartheidregime sich gegen die von uns unterstützten Befreiungsbewegungen im Südlichen Afrika zur Wehr setzte. Die wesentliche Kampffront lag zwischen den sogenannten Frontstaaten Mosambik, Angola sowie mit Abstrichen Sambia und Tansania gegenüber den Bastionen der weißen Macht in Südafrika und Rhodesien.

Global mindestens ebenso entscheidend war damals die Austragung der Kontroverse vor der UNO und den internationalen Gremien. Daran fühle ich mich erinnert angesichts der südafrikanischen Klage. Die vielen zivilen Opfer mahnen zur baldigen internationalen Lösung des Konfliktes.

Historisch nicht übertragbar, aber apartheidähnlich

Auch für mich ist es historisch nicht einfach übertragbar; aber viele Elemente der Trennung Israels und Palästinas sind meines Erachtens durchaus apartheidähnlich zu nennen. Mir ist klar, dass es in der Klage nicht um die Apartheid geht, wenngleich es eine gewisse Ironie der Geschichte ist, dass Israel lange die Apartheid gestützt hat.

Und die Klage? Eine billige Retourkutsche? Ich denke, die zivilen Opfer in dem Konflikt, der aktuell humanitär eskaliert, sprechen für eine neue Realität und da-

für, dass neue internationale korrigierende Stimmen gehört werden, die vorsichtige Hoffnung schaffen könnten.

Das Verfahren wird schätzungsweise jahrelang andauern – schließlich hat der Kampf gegen die Apartheidspolitik im Südlichen Afrika ebenfalls Jahrzehnte gebraucht. Aber es geht mir darum, dass der Vorstoß immerhin exemplarisch die Stimme des Südens in den global ausgetragenen Nahost-Konflikt einbringt. Das scheint mir eine wichtige zukunftsweisende Initiative zu sein, die dem verfahrenen und ungelösten Nahost-Konflikt eine internationale Dimension hinzufügt, von der konstruktive Impulse ausgehen könnten. Vielleicht kann die institutionalisierte internationale Gemeinschaft, hier der Internationale Gerichtshof, dazu beitragen eine tragfähige Lösung und eine Vermeidung eines neuen Genozids vorzubereiten. Unstrittig dürfte sein, dass bei aller berechtigten Motivation zu israelischer Gegenwehr die dringende Notwendigkeit besteht, den aktuellen Konflikt nicht weiter zu eskalieren. Vor allem aber sind die Nachrichten über die beständig wachsende Zahl von zivilen Opfern ein starkes Motiv, sich nachdrücklich für das Ende des Tötens einzusetzen.

Christoph Beninde, ehemals AKAFRIK und von 1979 bis 2022 unter anderem Mitarbeiter zum Südlichen Afrika im Welthaus Bielefeld.

Vielen eine Perspektive gegeben



Angelika Begemann ist gestorben. Viele Jahre hat sie in Brasilien ein Sozialzentrum vor allem für Frauen geleitet.

Es war 1983, als Angelika Begemann das Erste Mal ins damalige Dritte-Welt-Haus kam. Die Brasiliengruppe war gerade von fünf Studierenden gegründet worden, die ein Jahr in Brasilien gelebt hatten. Angelika hatte dort Freunde besucht und die Armut, die sie vor Ort sah, erschütterte sie. Die erfahrene Erzieherin und die eher akademische Gruppe – das waren anfangs zwei Welten. Doch Angelika wollte mehr über Hintergründe der Armut wissen, lernte Portugiesisch und freundete sich mit Projektpartner*innen in Brasilien an.

Dann begann etwas, was nicht Viele wegen. Angelika gab ihren sicheren Job als Kita-Leiterin auf, um in einem Projekt nahe Salvador de Bahia zu arbeiten. In einer Zeit, als man sich hier eher mühen musste, feste Anstellungen zu ergattern. Doch Angelika kündigte mit Anfang 40 und löste ihren Bausparvertrag auf, um davon in Acupe zu leben. In dem Fischerdorf fing sie in einem Frauen-Projekt an, das eine Italienerin gegründet hatte.

Mit ihrer zugewandten und am Alltag orientierten Art war sie rasch ein wichtiger Teil im kleinen Sozialzentrum. Im Laufe der Jahre baute sie viele Angebote auf: Kinderbetreuung, Schulungskurse für Jugendliche und Frauen, Kampagnen zu Wasser, Ernährung und Eigenanbau. Ihr Lebensunterhalt wurde von Gruppen gefördert: aus der St. Johannes Baptist Gemeinde Schildesche, aus Eckartsheim. Auch das Welthaus Bielefeld förderte das Projekt.

»Ohne Angelika hätten wir die Arbeit nicht aufrechterhalten können«, sagten Frauen im Sozialzentrum oft, »sie gibt vielen eine Perspektive.« Das Engagement hörte auch nach der Rückkehr nicht auf. Mit Vorträgen und Gesprächen warb Angelika für Spenden. Was heute unter Women Empowerment und Geschlechtergerechtigkeit läuft – Angelika hat es früh praktiziert. Ohne sich in den Vordergrund zu stellen. Gleichzeitig hat sie dafür gesorgt, dass die recht isolierte Gemeinschaft sich stärker vernetzt mit anderen Projektpartner*innen aus Brasilien, die Angelika besucht hat, um auch neue Ideen zu vermitteln.

Im Welthaus Bielefeld selbst war die Brasiliengruppe ein ständiger Anker. Angelika hat Unterrichtsmaterialien wie den »Brasilienkoffer« mitgestaltet, brasilianisch-deutsche Feste und Kochevents mitorganisiert. Sie half im Laden, unterstützte Süd-Nord-Freiwillige im Alltag, bei Behördengängen und beim Lernen der deutschen Sprache. Sie war 2018/19 im Vorstand aktiv. Brauchte man Hilfe, Angelika war zur Stelle. Sie war offen für Gespräche, aber wusste ihren Standpunkt zu vertreten und Dinge, die ihr falsch vorkamen, zurechtzurücken. Im September 2023 ist Angelika Begemann im Alter von 75 Jahren verstorben. Sie hinterlässt für Freund*innen hier und in Brasilien ein großes Loch.

Uwe Pollmann und Klaus Kortz sind Mitglieder in der Brasiliengruppe.

Neues Buch: Solidarität mit Zimbabwe

Das Zimbabwe Netzwerk wurde im September 1982 gegründet und konnte somit 2022 auf eine seit vier Jahrzehnten andauernde Tätigkeit zurückblicken. Die Mitglieder gingen aus diesem Anlass in die Reflexion über die gewonnenen Erfahrungen.

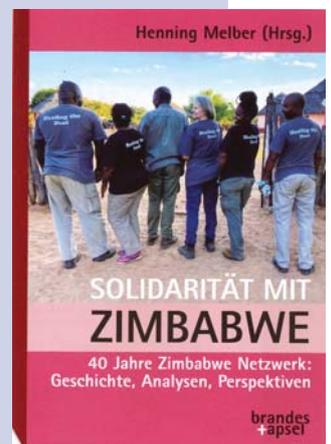
Bei einem Workshop – bewusst am Gründungsort Bielefeld, wo lange Jahre die nun in Nürnberg ansässige Geschäftsstelle war – und der Mitgliederversammlung zum Jubiläum kam es zu einem lebendigen, teilweise kontroversen Austausch von Ansichten und Einsichten. Die Rückbesinnung auf die solidarische Begleitung der gesellschaftspolitischen Entwicklung in Zimbabwe stellt kein einfaches Unterfangen dar. Schließlich geht es dabei indirekt auch um die Bewertung des eigenen Engagements und somit um das berühmte »Herzblut«.

Am Ende der Debatte stand die Einladung an alle Interessierten, ihre Position als Beiträge für die geplante Publikation darzulegen. Diese Texte benennen Kurven und Geraden unseres Weges ebenso wie das Auf und Ab unserer Solidaritäts-Arbeit zu Zimbabwe und zeichnen insgesamt ein facettenreiches Bild unseres kollektiven Schaffens.

Als Herausgeber konnte Henning Melber gewonnen werden, der als langjähriger Aktivist der internationalen Solidarität zum südlichen Afrika mit der Entwicklungsgeschichte insbesondere der westdeutschen Solidaritätsbewegung aufs engste vertraut ist. Zudem konnte er den reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen als renommierter Afrikanist und erfahrener Publizist einbringen.

Das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengung erscheint im April 2024 bei Brandes & Apsel als Paperback mit 184 Seiten mit Beiträgen unter anderem

von Gisela Feurle, Heidi Hesse und Christoph Beninde. Für Bielefeld ist im Sommer eine Lesung mit musikalischer Begleitung geplant.





»Wohin soll die Reise gehen?«

Schokolade und »Fischfang« in der Schule: Einen Einblick in eine Fortbildung für Lehrer*innen gibt **Manuel Blendin**.

Wie können Schüler*innen positive Zukunftsideen entwickeln, während die Krisen um uns herum so groß sind? Wie können Lehrer*innen mit Fragen nachhaltiger Entwicklung Jugendliche erreichen, deren Fokus auf anderen Dingen liegt?

In Fortbildungen bietet das Welthaus Bielefeld Anregungen, stellt Methoden vor und entwickelt gemeinsam mit Lehrer*innen Ideen für gute Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen – zuletzt Ende Januar bei einem Pädagogischen Tag in der Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Detmold.

Mit der Frage »Wohin soll die Reise gehen?« wurden die 65 Lehrer*innen im Einstiegsvortrag eingeladen, über ihre Zukunftswünsche nachzudenken. Dass der Schutz unserer Umwelt dabei eine zentrale Rolle spielen könnte, unterstrich ein Zitat des Astronauten Alexander Gerst: »Ich dachte, der Weltraum sei ein besonderer Ort. Was ich da oben gelernt habe, ist, dass er genau das Gegenteil davon ist. Es gibt zwar viele interessante Objekte dort draußen, die es sehr wert sind, von uns gründlich erforscht zu werden. Aber der gigantische Rest des Weltraumes ist schwarz, öde und lebensfeindlich. Der wirklich, wirklich besondere Ort darin, das ist unser einzigartiger blauer Heimatplanet.«

Der Input wollte motivieren, sich (mehr) mit Bildung für nachhaltige Entwicklung auseinanderzusetzen. Ob die von ihr adressierten Probleme von den üblichen Lösungsangeboten aus Bil-

dungsveranstaltungen und Unterricht getroffen werden, ist die zentrale Frage.

Kann der Kauf der richtigen Schokolade die Welt retten?

Ein Instrument wie die persönlichen Kaufentscheidungen scheint alleine nicht viel auszurichten. Angesichts nicht nachhaltiger Strukturen kann ein Individuum nur kleine Veränderungen anstoßen. Aber auch in der Bildungsarbeit und der Schule können Strukturen in den Blick genommen, das Schulkiosk motiviert werden, faire Schokolade zu verkaufen oder der regionale Süßwarenhersteller aus Halle nach Kinderarbeit in seinen Lieferketten gefragt werden.

Ein großes Hindernis für Engagement von Jugendlichen ist das Gefühl, dass ihr Einsatz nichts bringt. Die Auseinandersetzung mit nicht nachhaltigen Strukturen ist eine Möglichkeit, dem etwas entgegenzusetzen. Auch das Ansetzen an den Interessen und Bedürfnissen der Schüler*innen ist wichtig. Wenn Bio-Produkte in ihrem Alltag keine Rolle spielen, gibt es vielleicht andere Wege, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Für unterschiedliche Menschen sind unterschiedliche Zugänge nötig: Kleidertauschpartys können zum Beispiel Teilnehmenden günstig zu einem neuen Outfit verhelfen, den Organisator*innen aber auch das Gefühl vermitteln, etwas zu bewirken – oder als Aktion einer Jugendgruppe einfach Spaß machen.

Erfahrungsorientierte Methoden wie Rollenspiele oder erlebnispädagogische Ansätze ermöglichen es den Teilnehmenden, sich spielerisch den manchmal recht abstrakten Fragen von globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu nähern.

Bei dem Spiel »Fischfang« geht um das Abwägen von Eigeninteresse und Gemeinwohl: Welche Folgen für alle hat der Fokus auf den eigenen Vorteil, während sich alle anderen an die Absprachen halten? Bei diesem Spiel kann es in Schulklassen hoch hergehen, aber auch die Lehrer*innen hatten beim Pädagogischen Tag Spaß daran, sich gegenseitig zu übervorteilen. Dieses soziale Dilemma im Umgang mit endlichen Ressourcen begegnet uns im Alltag immer wieder, weshalb das Spiel auch viele Möglichkeiten bietet, Ideen für das reale Leben abzuleiten.

Ein Lehrer wollte den »Fischfang« direkt in der nächsten Woche mit seiner Klasse ausprobieren, was uns im Bildungsteam sehr motiviert. Es zeigte sich aber auch, dass nicht alle sofort für nachhaltige Entwicklung oder globale Gerechtigkeit zu begeistern sind und es manchmal langen Atem sowie sehr unterschiedliche methodische und inhaltliche Zugänge braucht, um Menschen zu erreichen.

Manuel Blendin ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld und Fachpromotor für Globales Lernen in NRW.

Mediothek: Beratung und Unterrichtsmaterialien

Eine Weltspielplane, auf der eine ganze Klasse Platz findet, Spielmaterialien für »Fischfang« oder Filme – die Mediothek des Welthaus Bielefeld bietet eine Reihe von haptischen Materialien und Bildungs-Bags für den Unterricht.

Bei der Planung von Bildungsveranstaltungen zu nachhaltiger Entwicklung oder globaler Gerechtigkeit beraten und unterstützen wir Sie gerne.

Gerne können Sie uns auch zu einer Fortbildung zu diesen Fragestellungen an Ihre Schule einladen.

Kontakt: bildung@welthaus.de
fon: 0521. 98648-11



Geschlechterklischees durchbrechen

Durch systematische Förderung von Musikerinnen geschlechtsspezifische Diskriminierung abbauen: Die Konzertreihe Weltnacht achtet darauf, dass typische Rollenbilder bei Musikgruppen aufgebrochen werden. Von **Michael Lesemann**.

Durch die Konzertreihe Weltnacht und seine kontinuierliche Kulturarbeit ist das Welthaus Bielefeld seit 1988 ein Vorreiter für die Verbreitung von Weltmusik in OWL und hat sich dabei auch für Emanzipation und Frauenrechte eingesetzt. Daran anknüpfend werden wir in den nächsten drei Jahren diesen Bekanntheitsgrad nutzen, um mit den Weltnacht-Konzerten auf die kulturelle Vielfalt von Musikerinnen in Westfalen und weltweit hinzuweisen.

Grundlage dafür ist neben der hohen Qualität der Darbietungen die Absicht, typische Klischees zu durchbrechen, bei dem eine Sängerin von männlichen Musikern begleitet wird oder oftmals rein männliche Line-ups aufgestellt werden. Bei unserer Auswahl der Musikgruppen achten wir darauf, dass beteiligte Künstlerinnen nicht lediglich in klassischen Rollen wie Frontfrau, Backgroundsängerin oder Tänzerin agieren, sondern auch Instrumente besetzen. Damit sollen klassischen Frauenrollen, die es auch in der Musikszene gibt, aufgebrochen werden und ein Beitrag dazu geleistet werden, die strukturelle Benachteiligung von weiblichen Musikerinnen abzubauen.

2023: Erste Schritte mit positiver Resonanz

Bereits im vergangenen Jahr haben wir mit Unterstützung der LWL-Kulturstiftung und dem Kultursekretariat Gütersloh ein Netzwerk mit Kooperations-

partner*innen aus neun verschiedenen Städten in Westfalen aufgebaut. Bei den Kulturämtern und freien Partner*innen war durchaus Überzeugungsarbeit nötig, sich an dem Projekt zu beteiligen. Viele Gespräche fanden statt, in denen unsere Ziele den Kooperationspartner*innen vermittelt wurden. Wir hatten Erfolg: Die Kulturämter aus Gütersloh, Detmold, Bochum, Bielefeld, Hamm und darüber hinaus der Landesverband Lippe, die Recyclingbörse Herford und der Verein Kultur vor Ort aus Steinhagen brachten sich ein.

Die Auswahl der Musikerinnen aus Westfalen basiert auf einer seit 2020 erarbeiteten Recherche. Neben ihnen wurden Bands aus Südafrika, Kapverden, Japan, Brasilien und der Ukraine gebucht. Die meisten Konzerte fanden in Bielefeld statt. Insgesamt 74 Prozent Frauen standen auf den Bühnen und präsentierten Weltmusik, Jazz, Punkrock, Klassik und Pop. Bei den Ansagen vor den Konzerten konnten wir das Welthaus Bielefeld vorstellen. Die Resonanzen waren erfreulich positiv. Es gab viel Applaus bei der Vorstellung des Projekts und einige gute Rückmeldungen von Besucher*innen. Die Bands begeisterten das Publikum. Highlights waren die Konzerte in Gütersloh mit Sarah Alawuru (Foto oben) – bekannt von »The Voice of Germany« – und dem Ndlovu Youth Choir aus Südafrika und die Konzerte in Steinhagen mit Girlwomen aus Bielefeld und den Sixsters aus der Ukraine.

Diese Erfahrungen zeigten, dass eine systematische Förderung von Musikerinnen, die Bewusstseinsbildung bei den Kooperationspartner*innen und den Musikagenturen sowie das Schaffen einer gezielten Nachfrage sinnvoll sind, um den Abbau geschlechtsspezifischer Diskriminierung in der Musikszene voranzutreiben.

Weiterführung des Netzwerks geplant

Kürzlich erhielt das Welthaus Bielefeld die Förderzusage des NRW-Kulturministeriums für die nächsten drei Jahre. Dabei spielt die Weiterführung des Netzwerks eine wesentliche Rolle. In der Planung werden alle Kooperationspartner*innen gleichberechtigt an dem Projekt und der Veranstaltungsplanung beteiligt sein. Die jeweiligen städtischen Kooperationspartner*innen, Initiativen und Vereine werden ihre Erfahrung einbringen, um gemeinsam im Einzelfall zu entscheiden, welches Veranstaltungsformat sich jeweils am besten für den Veranstaltungsort eignet. Für die Jahre 2024 bis 2026 planen wir, unsere Erfahrungen und Ideen aus den letzten Jahrzehnten bei ein bis zwei Netzwerktreffen pro Jahr zusammenzuführen.

Michael Lesemann ist Kulturreferent im Welthaus Bielefeld und organisiert die Weltnacht-Konzerte.

Paulina und die »NOM-046«

Ein Meilenstein in der Geschichte Mexikos erleichtert Frauen dort heute eine Abtreibung.

Von Louisa Burkert



In Deutschland hat sich die Versorgungssituation in den letzten Jahrzehnten deutlich verschlechtert. Nach wie vor sind Schwangerschaftsabbrüche nach Paragraph 218 StGB nur in bestimmten Situationen straffrei.

Auch in Mexiko ist das Thema Abtreibungsrecht komplex. 1997 wurden in 21 Bundesstaaten Schwangerschaftsabbrüche dekriminalisiert, wenn die Schwangerschaft Folge einer Vergewaltigung ist, eine gesundheitliche Gefahr darstellt oder aufgrund einer unerwünschten künstlichen Befruchtung besteht. 2007 dekriminalisierte der »Distrito federal« (heute Mexiko-Stadt) als erster Bundesstaat die Abtreibung ohne medizinische Indikation oder als Folge sexualisierter Gewalt, sondern aus freiem Wunsch der schwangeren Person. Erst am 6. September 2023, über 16 Jahre später, wurden Schwangerschaftsabbrüche landesweit dekriminalisiert.

Die Geschichte der Abtreibung in Mexiko wurde maßgeblich durch den Fall »Paulina« geprägt. Darauf wurde ich zu Beginn meines weltwärts-Freiwilligendienstes bei der Partnerorganisation »Fundación Marie Stopes« gestoßen. Im Rahmen der Gesundheitspromotor*innenfortbildung wurden wir über die rechtliche Situation bei Schwangerschaftsabbrüchen in Mexiko informiert und der Fall ist mir besonders in Erinnerung geblieben.

1999 vergewaltigte ein Einbrecher die damals 13jährige Paulina im Bundesstaat Baja California. Unverzüglich wurde der

Vorfall der Staatsanwaltschaft gemeldet, diese jedoch informierte weder Paulina noch ihre Mutter über die Möglichkeit, ein Notfallkontrazeptivum einzunehmen.

Wochen später wurde eine Schwangerschaft als Folge der Vergewaltigung festgestellt. Das StGB erlaubte damals Schwangerschaftsabbrüche im Falle einer Vergewaltigung nach Bewilligung der Staatsanwaltschaft, daher beantragte Paulina eine Abtreibung. Doch der Prozess wurde in die Länge gezogen. Die zuständigen Ärzte beriefen sich auf die »objeción de conciencia«, die Verweigerung medizinischer Eingriffe aus Gewissensgründen, meist religiöser Art.

Paulina und Mutter wurden eingeschüchert und manipuliert und schließlich brauchte Paulina mit nur 14 Jahren ihren Sohn zur Welt. Ein Fall, der ganz Lateinamerika erschütterte und 2002 bei der »Interamerikanischen Menschenrechtskommission« eingereicht wurde.

Meistens sexualisierte Gewalt aus der Familie

Dies hatte zur Folge, dass 2006 ein neues, bahnbrechendes Gesetz erlassen wurde, um Opfer sexualisierter Gewalt besser schützen zu können. Die »NOM 046« ermöglicht es, in ganz Mexiko einen Schwangerschaftsabbruch nach einer Vergewaltigung durchführen zu können, ohne Anzeige erstatten zu müssen. Fortan reicht eine Aussage der betroffenen Person unter Eid. Ab 12 Jahren kann ein Abbruch ohne das Einverständnis der Erziehungs-

berechtigten beantragt werden – ein fundamentaler Schritt, da 60 Prozent der sexualisierten Gewalt in Mexiko von Familienangehörigen ausgeht.

Das Recht auf Verweigerung aus Gewissensgründen, wie in Paulinas Fall systematisch und auf institutioneller Ebene angewandt, darf seit der Verabschiedung nur noch auf Personenebene stattfinden. Öffentliche Institutionen müssen zu jedem Zeitpunkt mindestens eine Fachkraft bereitstellen, die einen Schwangerschaftsabbruch durchführt.

Paulinas Leben wäre anders verlaufen, wären die Gesetze bezüglich der Verweigerung aus Gewissensgründen damals besser geregelt worden und hätten die Ärzt*innen damals eingesehen, dass Paulina gleichermaßen wie sie das Recht hatte, nach ihrem Gewissen entscheiden zu können und medizinische Leistungen einfordern zu dürfen. Die NOM-046 garantiert Opfern sexualisierter Gewalt seitdem einen größeren Schutz und Zugang zu angemessener medizinischer und psychologischer Versorgung.

Louisa Burkert absolviert derzeit ihren weltwärts-Freiwilligendienst bei »Marie Stopes«, einer mexikanischen Organisation, die sich auf reproduktive Gesundheit und Familienplanung spezialisiert hat.

Spenden & Öffnungszeiten

Spenden für die Arbeit des

Welthaus Bielefeld: Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt: Welthaus Bielefeld e.V. | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0 | info@welthaus.de

- **Öffnungszeiten Café Welthaus**
Mo. - Fr. 12-17.30 Uhr | welthaus.de/cafe-welthaus
- **Die Mediothek ist geöffnet. Digitale Ausleihe:** eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt Bestellung: mediothek@welthaus.de



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.



Mercedes (vorne) auf einer Frauendemo zum 25. November. Das Banner hinter ihr sagt: »Für eine Welt in der wir alle sozial gleich sind, menschlich unterschiedlich und total frei.«

»Ein Traum von Freiheit, Gleichheit und Respekt«

Mit den Süd-Nord-Freiwilligen Nelly, Susana und Mercedes haben sich mit **Barbara Schütz** und **Pia Veerma** über das Thema Feminismus unterhalten. Ihren Kämpfe gegen das Patriarchat führen sie auf unterschiedliche Weise.

■ Nelly kam durch einen Radiobeitrag erstmals mit feministischen Themen in Berührung. Das war vor vier Jahren. »Ich wollte wissen, welche Arbeit Feministinnen in Südafrika machen und welche Forderungen sie an die Regierung stellen«, sagt sie. Die 29-Jährige wurde in Tumahole in Südafrika von ihrer alleinerziehenden Mutter aufgezogen und hat schon früh gesehen, wie ihr die ungleiche Behandlung von Männern und Frauen zusetzte. »Als ich älter wurde, wollte ich, dass meine Stimme gehört wird. Ich wollte genauso behandelt werden wie Männer.«

Nelly führte ein Projekt durch, um junge Frauen mit Menstruationsprodukten auszustatten, das sie nach ihrer Rückkehr fortsetzen möchte. Für sie selbst bedeutet Feminismus Frauen zu unterstützen, sei es bei ihrer mentalen Gesundheit oder bei Grundbedürfnissen wie dem Zugang zu Hygieneartikeln.

Auch in Deutschland nimmt Nelly an Debatten über Feminismus teil. Bei der Frage nach ihrem Traum von einer Gesellschaft, in der Feminismen nicht mehr notwendig wären, lacht sie kurz auf: »Es ist ein Traum davon, fair behandelt zu werden, unabhängig von deinem Geschlecht und davon, mit wem du in einer Beziehung bist.«

■ Die gleichaltrige Susana ist mit ihrer Mutter, ihre Schwester und ihrer Oma in Oaxaca-Stadt, Mexiko aufgewachsen. Sie arbeitete in der Menschenrechtsorganisation ›Código DH‹ und ist Aktivistin in verschiedenen Kollektiven. 2006, als Su-

sana zwölf war, hörte sie von Frauen, die eine Fernsehstation eingenommen hatten und sich selbst Feministinnen nannten. Für Susana ist Feminismus stark mit den Protesten verbunden, es sei ein Gedanke an Freiheit: »Wir können alles tun, was wir wollen. Aber mit der Zeit habe ich verstanden, dass auch die Freiheit Verantwortung mit sich bringt.«

Schwierig sei es gewesen, ihre ersten emotionalen Erfahrungen und Gedanken später mit gelernten Inhalten, etwa aus den feministischen Werken von Virginia Woolf, zusammenzubringen.

In Deutschland sei alles größer und es schwieriger, den Ort für den öffentlichen Kampf zu finden. Die Debatte findet sie aber weiterhin relevant: »Bei vielen Sachen frage ich mich, wie kann das sein? Ich weiß nicht, in welcher Welt Menschen leben, die sagen, es braucht keinen Feminismus mehr. Wohl in einer Blase voller Privilegien, denn in der Welt, aus der ich komme, gibt es keine Gleichheit und wir müssen weitermachen, unsere Stimme zu erheben, zu fordern.«

■ Mercedes ist 30 Jahre und in einer indigenen Familie aufgewachsen. Immer neue Vertreibungen aus verschiedenen Dörfern prägten ihre Kindheit. Mit zwölf Jahren ist sie nach San Cristóbal de las Casas in den mexikanischen Bundesstaat Chiapas gezogen, um dort ihre Schulbildung fortzusetzen. Vor ihrem Freiwilligendienst hat sie als Menschenrechtsverteidigerin in der Frauenorganisation ›CE-FOCAM‹ gearbeitet.

Für Mercedes ist Feminismus kein stark definierter Begriff, da ihr eigener Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen immer ein gemeinsamer Kampf mit Männern war. Trotzdem sagt sie: »Ich versuche ein Vorbild zu sein, vor allem in Bezug auf Partnerschaft und Heirat, weil immer noch geglaubt wird, dass der Mann alle Entscheidungen treffen sollte. Ich habe immer gedacht, ich brauche keinen Mann, um mein Leben mit den Freiheiten, die ich haben möchte, zu leben. Das heißt für mich Reisen, Erfahrungen sammeln und andere Lebensweisen kennenlernen.«

Hinterfragt wird sie für ihre Einstellungen immer noch, zunächst von ihren Brüdern. Inzwischen gibt es aber auch in ihrer Familie ein Umdenken, die Stimmen der Frauen werden wichtiger. Mercedes wünscht sich vor allem, dass Männer und Frauen ihre Rechte im gesamten Umfang respektieren: »Ich denke, wir bräuchten mehr Bildung für die Gesellschaft, denn es scheint, als ob wir Frauen in der Welt des Patriarchats nicht existieren. Viele Jahre lang habe ich mich für die Rechte von Frauen eingesetzt. Ich merke, es reicht nicht aus, mich für diese Rechte unter Frauen einzusetzen, sondern ich muss das auch mit Männern machen, aber ich stoße dabei auf eine Wand.«

Barbara Schütz ist Fachbereichsleitung Ausland und Referentin für das Freiwilligenprogramm weltwärts. Pia Veerma ist Praktikantin im weltwärts-Bereich.



Sauberes Trinkwasser als Lebensgrundlage

Die Wasserstellen sind wenig ergiebig. Ein gebohrter Brunnen samt Leitungen soll in Kürze zwei Gemeinden im Norden Zimbabwes versorgen. **Kristina Baumkamp** war vor Ort.

Als ich in Binga ankomme, ist es sehr heiß – und alles ist sehr trocken. Möglicherweise steht dieser vom Klimawandel bereits stark betroffenen Region ein weiteres Dürrejahr bevor. Bei meiner Reise im Oktober 2023 will ich mir zwar alle Projektkomponenten ansehen, jedoch hauptsächlich die gefährdete Trinkwasserversorgung der Gemeinde Chibondo.

Vor zwei Jahren gab es noch drei natürliche Wasserstellen. Eine ist inzwischen versiegt, aus den anderen trinkt auch das Vieh. Da sie zudem wenig ergiebig sind, müssen die Frauen, die für die Beschaffung des Wassers zuständig sind, dort lange anstehen. In der sengenden Hitze ist das eine große Belastung. Früh am Morgen stehen dann auch noch die Schüler*innen und Lehrer*innen der Primarschule in der Schlange, um sich mit Wasser einzudecken. Deshalb fängt die der Unterricht regelmäßig zu spät an.

Auf verschmutztes Trinkwasser zurückzugreifen, bedeutet ein großes Risiko: Für Kinder unter fünf Jahren sind die dadurch verursachten Krankheiten eine der Haupttodesursachen. Den Satz »Ohne Trinkwasser können wir und unsere Kinder bald nicht mehr in unserer Gemeinde wohnen bleiben« höre ich immer wieder von den Menschen in Chibondo.

Nun war auf der Suche nach Wasser bei einer vergeblichen Bohrung deutlich geworden, dass der Unterboden bis in tiefe Schichten zu sandig für ein stabiles Bohrloch ist. Die Enttäuschung war groß. Es hatte schon Jahre gedauert von den ersten Gesprächen der Frauen aus Chibondo mit unserer Partnerorganisation Zubo bis zur erfolgreichen Antragstellung auf Kofinanzierung beim Bundesministerium

für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Daher war die Priorität meines Besuchs, mit den Familien vor Ort, mit Zubo, der Wasserbehörde und der beratenden Lupane State University eine Lösung zu finden.

Die Gemeindevertreter*innen hatten bereits mit ihrer Nachbargemeinde Dumbwe gesprochen. Das dortige Bohrloch ist allerdings seit Jahren verschlammte. Die Hoffnung war, dass es nach einer Instandsetzung beide Gemeinden mit Wasser versorgen könnte. Da gerade eine Spülpumpe der Wasserbehörde in der Gegend war, haben wir beschlossen, die Spülung und Neu-Verrohrung mitzufinanzieren. Und es stellte sich heraus, dass das Wasser für beide Gemeinden mit ihren 2.300 Einwohner*innen ausreicht. Nun musste noch geklärt werden, ob das Wasser nicht zum Konfliktgrund zwischen den Gemeinden werden könnte, ob die Verlegung langer Wasserleitungen unter dem Fluss Logola, der mehrere Monate im Jahr trockenfällt, technisch möglich wäre und auch ob die Kosten noch im Rahmen bleiben.

Glücklicherweise konnten alle Fragen positiv beantwortet werden. Das große gemeinsame Interesse an einer funktionierenden Trinkwasserversorgung, besonders für die Primarschule, vereint die Familien beider Dörfer. Der Wasserdruck aus den Tanks, die mit solarbetriebenen Pumpen befüllt werden sollen, wird ausreichen. Die Familien beider Gemeinden haben direkt nach meinem Besuch begonnen, Gräben über viele Kilometer auszuheben, die Wasserleitungen zu verlegen, die Solaranlagen für die Pumpen und die Wassertanks aufzustellen, die Tiertränken anzulegen sowie sich in Was-

serkomitees zu organisieren und einen monatlichen Beitrag zu zahlen, aus dem die Wartung und Reparaturen bezahlt werden können.

Bald werden die Familien aus zwei Gemeinden Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, kein Kind wird mehr aufgrund verschmutzten Wassers erkranken, die Zeit des gleichsam endlosen Wartens der Frauen ist vorbei. Die Schulkinder und Lehrer*innen bekommen ihr Wasser jederzeit problemlos aus dem Wasserhahn und die Schule kann pünktlich beginnen.

Kristina Baumkamp ist Referentin für Auslandsprojekte im Welthaus Bielefeld.

Das Projekt »Wasser, Ernährung, Gesundheit und Stärkung von Frauen« wird von der Gruppe Südliches Afrika betreut und soll bis Ende 2025 diese Ziele erreichen:

- 388 Familien und die Primary School von Chibondo haben Zugang zu sicherem Trinkwasser.
- Verbesserte Ernährung durch das Anlegen von Gemüsegärten für 150 Gärtner*innen und Primary School.
- Einkommen und Frauenstärkung durch Mikrokreditgruppen für 100 Frauen.
- Prävention von Gebärmutterhalskrebs für 960 Frauen in sieben Gemeinden durch Kooperation mit dem Gesundheitsministerium bei mobilem Screening.
- Stärkung unserer Partnerorganisation Zubo durch Schulungen.

Das Projekt hat einen Umfang von 400.577 Euro und wird vom BMZ kofinanziert. Der Eigenanteil der Hausgruppe / Welthaus Bielefeld beträgt 52.366 Euro. www.welthaus.de/zuboempowerment

Neuer Vorstand gewählt



(v.l.): Ulrich Boldt, Bulemu Mutale, Wilhelm Gunkel, Nadine Pollvogt und Josef Hilbert.

In den nächsten beiden Jahren geht der Vorstand des Welthaus Bielefeld wieder mit fünfköpfiger Stärke ans Werk, wie zuletzt vor zwei Jahren. Nadine Pollvogt und Josef Hilbert setzen ihr Engagement fort, während drei neue Mitglieder hinzukommen.

Neu gewählt wurde bei der Mitgliederversammlung Mitte November 2023 Bulemu Mutale. Sie engagierte sich bereits als Jugendliche einige Jahre bei unserer Partnerorganisation ZUBO in Zimbabwe. 2019/20 kam sie als weltwärts-Freiwillige nach Bielefeld. Heute arbeitet sie als Krankenpflegerin und ist in der Gruppe Südliches Afrika im Welthaus Bielefeld aktiv.

Auch Ulrich (Uli) Boldt verstärkt das Team, er blickt auf rund vier Jahrzehnte Vereinsmitgliedschaft zurück. Der pensionierte Lehrer (Martin-Niemöller-Gesamtschule und Fakultät für Pädagogik, Universität Bielefeld) ist auch ehrenamtlicher Mitarbeiter im Café und singt im Wozachor, einer Hausgruppe des Welthaus Bielefeld. Dort ist er mit zuständig für die Finanzen.

Wilhelm Gunkel hat seit dessen Anfängen den 80er Jahren Kontakt zum Welthaus Bielefeld, während seines Studiums und der Mitarbeit beim »Bielefelder Stadtblatt«. Seit den frühen 90ern unterstützten er und die Mitgründer seiner Firma immer wieder Projekte des Welthaus Bielefeld – nun bringt er seine Erfahrung im Vorstand ein.

Damit weist der Vorstand eine gut gemischte Altersstruktur von Ende Zwanzig bis ins Pensionsalter auf und kann in sei-

nen Entscheidungen aus vielfältigen beruflichen Erfahrungen schöpfen. Nadine Pollvogt und Bulemu Mutale verbindet die Teilnahme am weltwärts-Programm.

Ein herzlicher Dank für ihren langjährigen Einsatz geht an Bernd Reidel und Lina Bax, die sich nicht erneut zur Wahl gestellt hatten. Lina Bax war seit November 2015 dabei, nach ihrem weltwärts-Jahr in Mexico. Über mehrere Studienortwechsel hinweg hat sie sich in der Vorstandsarbeit engagiert. Damit dürfte sie eines der am längsten amtierenden Vorstandsmitglieder gewesen sein.

Bernd Reidel gestaltete seit April 2017 die Geschicke des Vereins mit. Sein verlässliches Engagement, sorgsames Abwägen und Finden von Lösungen waren ein Glücksfall. Eine Freude, dass er versprochen hat, weiterhin des Öfteren im Café Welthaus vorbeizuschauen!

Danke an unsere Praktikant*innen

➔ Bildung

29.01.–16.02.2024 Luana Schüssler, Schülerpraktikantin Max-Planck-Gymnasium

➔ weltwärts

20.12.2023 – 09.2.2024 Mio Tamino Cornelißen, Schüler

13.11.2023 – 19.1.2024 Seyyid Taha Yildirim, Uni Bielefeld Politikwissenschaften

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 633 2 | ✉ gailing@ananse.org

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

Burundi-Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ d-h-wild@web.de

Fairtrade-Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 126 2 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie. Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung ✉ bielefeld@ecogood.org

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 60 7 | ✉ gisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaragua-Gruppe
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

open globe-Gruppe
Kontakt: ✉ open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Hendrik Halbach | ☎ 0521. 164 01 95 | ✉ brief@wozachor.de

Impressum

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschiedt. Schutzgebühr: 2,50 Euro.

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89
info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Katja Elßer, verantw.), Kristina Baumkamp, Christoph Beninde, Uwe Pollmann, Barbara Schütz, Beate Wolff
Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: S.1: Edith Otero Quezada, S.2: Julia Roth, S.3: Edith Oeter Quezada, Julia Roth und Livia de Souza Lima, S.4: Christoph Beninde, S.4: Klaus Kortz | Verlag Brandes & Apsel, S.6: Manuel Blending/Welthaus Bielefeld, S.7: Welthaus Bielefeld, S.8: Fundacion MSI/Marie Stopes Mexico, S.9: Mercedes Pérez, S.10: Kristina Baumkamp/Welthaus Bielefeld, S.11: Beate Wolff/Welthaus Bielefeld, S.12: Welthaus Bielefeld, Kommunales Integrationszentrum Bielefeld; PR

Gefördert durch:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Globaler Süden im Fokus

Die Veranstaltungsreihe wird von den Süd-Nord-Freiwilligen der Generation 2023 bis 2024 des Welthaus Bielefeld gestaltet. Sie kommen aus Organisationen, die sich in ihren Ländern für die Rechte von (arbeitenden) Kindern und Jugendlichen, von Frauen, für Menschen mit Behinderung und Umweltthemen einsetzen. Wir laden Interessierte ein, mehr zu den Themen und Hintergründen zu erfahren, mit denen sich die Freiwilligen in ihren Ländern wie auch in Deutschland beschäftigen.

- **Mittwoch, 20. März, 20 Uhr:** Krisen in unseren Ländern: von der Perspektivlosigkeit zur Migration
Es referieren: Sheba Chanda, Luis Gómez und Mirna Serrano
 - **Mittwoch, 24. April, 20 Uhr:** Antworten auf Krisen: Gesundheit, Sicherheit, Notstände und soziale Gerechtigkeit
mit: Carlos Tobar, Neliswa Nabani, Sanelisiwe Hlongwane und Johana Orozco
 - **Mittwoch, 29. Mai, 20 Uhr:** Ökologische Krisen und Alternativen
Vortragende: Armando Cabrera und Joaquim Uamusse
 - **Freitag, 21. Juni, 20 Uhr:** Kultur und Gemeinschaft
mit: Bardi Tarqui, Sulma Arrambide, Susana Ramírez, Mercedes Pérez und Dinis Buque
- Eintritt frei. Übersetzer*innen anwesend. Jeweils im Welthaus Bielefeld

Aktionswochen gegen Rassismus



Das Welthaus Bielefeld beteiligt sich mit dem Bündnis ›Decolonize Bielefeld‹ an den Bielefelder ›Bielefelder Aktionswochen gegen Rassismus‹:

- **Donnerstag, 18. April, 18.30 Uhr, Café Welthaus:** Poetry Slam zum SDG 10: Rassismus nicht mit uns!
- **Mittwoch, 24. April, 18 Uhr, Café Welthaus:** Lesung: Zur Notwendigkeit der Überwindung eines kolonial-ideologischen Auslaufmodells
- **Samstag, 27. April, 11 Uhr, Treffpunkt Altes Rathaus:** Stadtführung: Koloniale Spuren in Bielefeld. Anmeldung erforderlich: bi-postkolonial@welthaus.de

Die Gruppe ›DecolonizedBielefeld‹ lädt im Jahresverlauf zu weiteren Veranstaltungen der Reihe zu ›Koloniale Kontinuitäten überwinden in Bielefeld‹ ein.



WELTNACHT 2024

Das Konzertprogramm »Künstlerinnen aus Westfalen treffen Künstlerinnen weltweit« wird fortgesetzt!

- **Mittwoch., 12 Juni 2024, 19 Uhr:** Djane ACO MC, Female Rap
- **Mittwoch, 19. Juni 2024, 19 Uhr:** Verahzad, Oriental Art Dance Show
- **Mittwoch, 26. Juni 2024, 19 Uhr:** Beja Flor, brasilianische Musik

Alle Infos: welthaus.de/kultur/weltnaechte

Liebe Welthaus Info Leser*innen, unser Magazin ist wie ein Fenster zur Welt. Doch die steigenden Druck- und Versandkosten machen uns die Erstellung immer schwieriger. Mit einer Spende ermöglichen sie es, unseren Freund*innen weiterhin Einblicke in Themen von gesellschaftlichem Interesse zu geben. Danke schön für Ihren Beitrag! (Scan QR-Code)

P.S.: Auf die digitale Ausgabe der Welthaus Info leitet Sie regelmäßig unser Newsletter. Sind Sie schon Abonnent*in? Alle vergangenen Ausgaben finden Sie übrigens im Archiv auf der Website.

